

EUGEN PAUL

ZUR GESCHICHTE DES KATECHISMUS IN DEUTSCHLAND, BESONDERS  
IN NEUERER ZEIT

Katechismen wollen der Glaubensvermittlung dienen. Sie sind also Gebilde mit mehr oder minder didaktischem (wer will: katechetischem oder religionspädagogischem) Anspruch (ich verwende die genannten Adjektive im folgenden synonym). Diesem ihrem Anspruch will ich anhand besonders der neueren deutschen Katechismusgeschichte nachgehen.<sup>1</sup>

1. Zwei Grundaspekte zu Beginn

1.1 Luthers Katechismen

Luther wollte mit seinen Katechismen und katechetischen Arbeiten der Glaubensunterweisung der 'einfachen Gläubigen' dienen, die den Seelsorgern aufgegeben war. Was freilich als didaktische Hilfe für Seelsorger (und in deren Abhängigkeit: für Hausväter) gedacht war, wurde rasch zum systematisch-theologischen Normbuch, das seinerseits authentisch ausgelegt werden mußte. Das hieß: Es wurde systematisch-theologisch interpretiert und mußte - didaktisch gesehen - als Grundtext akzeptiert, d.h. erklärt und wörtlich gelernt werden.<sup>2</sup> M.a.W., das didaktisch Konzipierte wurde zum systematisch-theologischen Tabu mit ganz anderen didaktischen Folgen.

1.2 Der Catechismus Romanus (1566)<sup>3</sup>

Dieser Katechismus erhebt von vornherein nur geringe didaktische Ansprüche. Katechismen sind ja keine katholische Erfindung: "Besonders durch Katechismen suchten die Ketzer die Gemüter der Christen zu verderben."<sup>4</sup> Dem muß dadurch entgegengetreten werden, daß man die Pfarrer und Seelsorger instand setzt, ihre Verkündigungsaufgabe zu erfüllen, "falls sie in den schwierigeren Untersuchun-

Abkürzungen:

AM: Amtsblatt für die Erzdiözese München und Freising, 1880ff

Gevaert 1986: J. Gevaert (Ed.), Dizionario di Catechetica, Leumann/Torino 1986

Paul u.a. 1982: E. Paul/G. Stachel/W. Langer, Katechismus - Ja? Nein? Wie?, Zürich 1982

PM: Pastoral-Blatt für die Erzdiözese München-Freising, 1860ff.

1 Vgl. zum Rahmen meine Übersicht in: Paul u.a. 1982, 7-29 (mit Literatur).

2 Vgl. ebd. 8-11 und meinen Artikel über Luther bei Gevaert 1986, 393f.

3 Ich zitiere nach der lateinisch-deutschen Ausgabe Regensburg 1886 (bei teilweiser Modernisierung der Übersetzung).

4 Nr. 6, S. 8.

gen über die göttlichen Dinge nicht so sehr bewandert sein möchten"<sup>5</sup>, d.h. falls sie (leider) solcher Nachhilfe via Katechismus bedürfen. Dabei wird gleich gesagt: Dieser Katechismus will nicht "alle Lehren des christlichen Glaubens in ein Buch" zusammenfassen, er will also nicht vollständig sein.<sup>6</sup> Er will vielmehr die Seelsorger in jenen Gegenständen unterweisen, "die zum seelsorgerlichen Amt gehören und der Fassungskraft der Gläubigen angemessen sind"<sup>7</sup>. Daher legt er die älteren katechetischen Formeln bzw. Gegenstände zugrunde: Symbolum, Sakramente, Gebote und Vaterunser/Gebet.<sup>8</sup> Die einigermaßen konkreten didaktischen Überlegungen werden ausdrücklich dem Seelsorger überlassen: Er möge "nicht glauben, es seien Menschen von gleicher Art seiner treuen Sorge anvertraut, sodaß er auf gleiche Weise nach irgend einer vorgeschriebenen und bestimmten Lehrformel unterrichten und zur wahren Frömmigkeit anleiten könne: sondern da die Einen, wie Neugeborene, noch unmündig sind, andere in Christus zu wachsen beginnen, einige aber gewissermaßen im gestandenen Alter sich befinden, so muß man sorgfältig darauf achten, wer Milch, wer festerer Speise bedarf ..." Es ist also m.a.W. die Unterweisung "dem Sinn und der Fassungskraft der Zuhörer anzupassen"<sup>9</sup>. Dazu heißt es ausdrücklich noch, daß der Katechismus nicht die Abfolge der Lehre festlegen will noch in irgendeiner Form lehrplanartige Funktionen hat: Das jeweilige (Sonn- und Festtags-) Evangelium bzw. ein liturgischer Schrifttext ist der didaktische Ort, dem die jeweilige Katechismuslehre wenn irgend möglich zuzuordnen ist. Überhaupt aber wird der Seelsorger bei der Unterweisung "eine solche Ordnung einhalten, die den Adressaten und Zeitumständen angemessen erscheint"<sup>10</sup>.

Damit ist ein didaktischer Anspruch nur in ganz allgemeinem Sinn angemeldet: Es wird nur für die Seelsorger/Prediger (!) ein grober Rahmen der Lehrinhalte abgesteckt fernab von theologischer Vollständigkeit, ein Rahmen, der je nach Situation und Adressaten im Kontext (möglichst) der (Schrift-) Predigt zu konkretisieren ist.

### 1.3 Die Rezeption: Theologische Überinterpretation

Beidesmal, im Falle Luthers und des Catechismus Romanus, zeigt die Rezeptionsgeschichte, daß die didaktischen Aspekte faktisch unter den Tisch fallen. An ihre Stelle tritt eine theologische Überinterpretation, die daran ablesbar ist, daß

5 Nr. 9, S. 9.

6 Nr. 9, S. 8.

7 Nr. 9, S. 9.

8 Nr. 12, S. 11f.

9 Nr. 11, S. 10.

10 Nr. 13, S. 12.

Katechismuskritik bis auf den heutigen Tag in aller Regel eine Kritik der 'Theologie' der Katechismen ist. Nicht zuletzt ist dieser Tatbestand ablesbar am Eifer, mit dem bis auf den heutigen Tag dem theologischen Tiefsinn der Anordnung der Katechismushauptstücke nachgespürt wird, einer Frage, der man eo ipso gewöhnlich auch katechetische Bedeutung zumißt.<sup>11</sup> Dabei könnte eine simple didaktische Überlegung, die auch dem Catechismus Romanus vertraut ist, zeigen, daß die Anordnung der Katechismushauptstücke in Katechismen des üblichen Zuschnitts katechetisch belanglos ist. Oder wäre es z.B. (wenn man den Cat. Rom. zugrundelegte) katechetisch hilfreich, zuerst das ganze Symbolum und alle Sakramente zu vermitteln, ehe man zum christlichen Ethos (Gebote) käme? Systematisch-theologisch mag das imponieren: Gottes gnadenhaftes Wirken - dann das dadurch ermöglichte menschliche sittliche Handeln. Hätte diese Lehrordnung aber den angestrebten Lerneffekt? Entspräche das den jeweiligen Adressaten und ihrer Situation? Wäre nicht eher zu überlegen, wie 'Dogma' und 'Ethos' jeweils miteinander und ineinander zu erschließen sind, damit nicht (in den Augen des Adressaten) endlos lebensfernes Dogma traktiert wird, an das man dann 'Moral' anhängt? Jedenfalls sind das die didaktischen Fragen! Die Katechismusinterpretation ist also in der Regel einseitig theologisch. Das will sagen: Sie berücksichtigt fast nur systematisch-theologische Aspekte; dabei setzt sie voraus, daß es je eine abrufbare authentische Theologie gibt, die man - vorausgesetzt man studiert sie sorgfältig - leicht im Katechismus unterbringen kann, und sie setzt auch voraus, daß diese theologischen Aspekte ohne weiteres als didaktisch normativ zu betrachten sind. - Beides aber ist zu befragen. Bei aller Notwendigkeit systematisch-theologischer Kritik: Da schätzt der Cat. Rom. die Situation wohl realistischer ein, wenn er meint, "alle Lehren des christlichen Glaubens" im Katechismus "zusammenzufassen und genau zu erklären" wäre "eine fast endlose Aufgabe gewesen", weshalb man sich zum vorliegenden (oben beschriebenen) Konzept entschlossen habe.<sup>12</sup>

Ich will im folgenden vor allem anhand der neueren Katechismusgeschichte in Bayern der Frage nachgehen, ob sich diese Feststellungen bewahrheiten lassen, was sie für den Nutzen von Katechismen bedeuten und welche Konsequenzen sich für ein tragfähiges Katechismuskonzept ergeben könnten.

## 2. Die Katechismusfrage in Bayern von etwa 1800-1925

### 2.1 Der Ausgangspunkt

Den Stand der Katechismusfrage in Deutschland gegen Ende des 18. Jahrhunderts

<sup>11</sup> Vgl. z.B. F.X. Arnold, Von der anthropozentrischen zur heilsgeschichtlichen Katechese, in: Ders., Seelsorge aus der Mitte der Heilsgeschichte, Freiburg 1956, 195-216; s. auch meine Bemerkungen in: RpB 17/1986, 5f.

<sup>12</sup> Nr. 9, S. 8f.

spiegelt etwa das Preisausschreiben der Erzdiözese Mainz von 1788, das zu einem neuen Diözesankatechismus führen sollte.<sup>13</sup> Dort heißt es u.a.: Manche Seelsorger begnügen sich mit "dem bloßen Auswendiglernen und sogenannten Aufsagen des Katechismus", versäumen es also, auch "Kopf und Herz" der Kinder für den Katechismus aufzuschließen (§ 1).<sup>14</sup> Die Klagen über den Diözesankatechismus sind "seit mehreren Jahren": "Scholastische, dem größten Haufen unfaßliche Begriffe, allgemeine Trockenheit, Abgang an einer fruchtbaren Tugendlehre, und häufige Polemik" (§ 3). Diese Mängel sind zu beheben. Dann kann der Katechismus auch über die Unterweisung durch den Seelsorger hinaus Nutzen stiften: Die Kinder "können durch Vorlesen sich auf den mündlichen Unterricht vorbereiten, und durch Nachlesen das Vorgetragene zu Hause wiederholen; auch Aeltern werden daraus ihren Kindern Sonn- und Feiertags, oder in den Abendstunden den ersprißlichen Unterricht erteilen" (§ 2).

## 2.2 Die Katechismus-Bemühungen bis etwa 1850<sup>15</sup>

Zu Beginn des Jahrhunderts herrscht eine Katechismusvielfalt, die meist als Wirrwarr empfunden wird. Fast jeder Pfarrer bzw. Seelsorger benützt einen anderen Katechismus oder stellt sich nicht selten einen eigenen zusammen.<sup>16</sup> Das ist einmal Ausdruck permanenter Suche nach dem 'besten Katechismus', also Ausdruck eines Reformwillens, der nach Optimierung der Glaubensunterweisung strebt. Andererseits gilt diese Vielfalt mehr und mehr als Ausdruck einer desolaten Lage dieser Unterweisung. Daher versucht man allenthalben, wenigstens einen einheit-

13 Ich zitiere nach: F. Weber, Geschichte des Katechismus in der Diözese Rottenburg, Freiburg 1939, 248.

14 Vgl. Johann Michael Sailer in Selbstzeugnissen, Gesprächen und Erinnerungen der Zeitgenossen, hg. v.H. Schiel, Regensburg 1948: Ein Ungenannter berichtet, Sailer sei im Jahre 1768 "ex Canisio" 'nur' der Sechzehnte (von 62 Mitschülern) gewesen, was wohl auf den Formalismus des Katechismusunterrichtes zurückzuführen sei. Gefragt wurde etwa, "was für, wieviel, und wie oft die nämlichen Worte in dem Canisius stünden, oder welches die Anfangsworte eines jeden Absatzes ... wären", ja, einmal erhielt den Preis, wer die Frage nach 'dem Letzten im ganzen Canisius' mit "ein Engelskopf" (= eine Vignette) beantwortete. "Diejenigen, die antworteten: 'Amen oder Finis, Ende', fielen durch. Die Religionslehre wurde damals lediglich als Gedächtnissache behandelt." (28) Sailer besuchte das kurfürstliche Jesuitengymnasium in München.

15 Vgl. etwa die Übersicht bei K. Baumgartner, Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration, St. Ottilien 1975, 342-362.

16 Über die Vielfalt der um 1800 in Altbayern benützten Katechismen berichtet R. Hindringer, in: KatBl 1917, 303f; vgl. für Bamberg: H. Weber, Geschichte des Christenlehr-Unterrichts und der Katechismen z.Zt. des alten Hochstifts, Regensburg 1882, 140-147; für das Landkapitel Kaufbeuren (Diöz. Augsburg) vgl. J. Sieber, in: KatBl 1920, 340ff; für Augsburg generell (und teilweise Würzburg) vgl. F. Weber (s. Anm. 13) bes. 263, 267ff und H. Witetschek, Studien zur kirchlichen Erneuerung im Bistum Augsburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Augsburg 1965, 392; für München-Freising vgl. A. Schmid, in: KatBl 1905, 227f.

lichen Diözesankatechismus einzuführen.<sup>17</sup> Die Bemühungen des Erzbischofs von München-Freising, Lothar Anselm von Gebattel, sogar einen Einheitskatechismus für Bayern durchzusetzen (seit 1822), scheitern.<sup>18</sup>

### 2.2.1 Die konzeptionelle Lösung der Katechismusfrage: Johann Michael Sailer "Über Verbesserung der Katechismen"<sup>19</sup>

Die auf konzeptioneller Ebene maßgebliche Lösung der Katechismusfrage ist die Sailers. Er spielt freilich zunächst die Bedeutung dieser Frage herunter: Bei dem "von allen Seiten wiederhallenden Geschrey um einen neuen Katechismus" wird viel zu wenig beachtet, daß "das lebendige Wort, und noch mehr das lebendige Beyspiel des Lehrers" entscheidend sind; sie müssen "das todte Element beleben, daß es eine lebendige Erkenntniß in den Hörenden hervorbringen könne"<sup>20</sup>. M.a.W., wer sich um die Verbesserung der Glaubensunterweisung sorgt, muß sich primär um anderes als den Katechismus sorgen. Sailer weist dem Katechismus überdies eine klar begrenzte, relativ bescheidene Funktion zu: Er soll sein "ein Elementarbüchlein der Religion" für die "Unmündigen" in Frage und Antwort "zum täglichen Gebrauch in Kirchen, Familien, Schulen".<sup>21</sup> Als Ideal gilt daher der 'kleine Canisius': Kurz, mnemotechnisch übersichtlich, das Notwendigste enthaltend und seit langer Zeit den Leuten vertraut; das kann jeder auswendig behalten. Sailer erinnert sich an seine Kindheit und daran, wie leicht er alles behielt: "weil ich alles an den Fingern abzählen konnte."<sup>22</sup> Die Revision des Katechismus für die größeren Kinder (ab etwa 8 Jahren) muß darin bestehen, daß Liturgisches (bes. Feste, Kirchenjahr, Gottesdienste) aufgenommen, vor allem aber, daß er "historisch" konzipiert wird: Die christliche Lehre ist historisch, somit muß es auch ihre "Darstellung" sein.<sup>23</sup>

Für die Sailerschule sind Katechismen nicht vordringlich; jedenfalls gilt die Katechismusfrage nicht als zentrale Frage. Das spiegelt sich etwa in der Haltung des Regensburger Bischofs Franz Xaver Schwäbl: Er ist kein Befürworter eines

17 Vgl. P. Sieweck, Lothar Anselm Freiherr von Gebattel, der erste Erzbischof von München und Freising, München 1955, 241-249 für München-Freising; für Würzburg vgl. W. Büttner, Die Würzburger Diözesan-Katechismen, in: Die christliche Schule 3 (1912) 273-282, hier 281f; für Regensburg vgl. W.M. Hahn, Romantik und katholische Restauration, München 1970, 165ff; für Bamberg s.o. H. Weber; vgl. noch Baumgartner 1975 (s. Anm. 15).

18 Vgl. Sieweck (s. Anm. 17).

19 J.M. Sailer, Vorlesungen aus der Pastoraltheologie, Bd. 2, München <sup>4</sup>1820, 313-326; vgl. auch meinen Art. über Sailer bei Gevaert 1986, 556f.

20 Ebd. 314.

21 Ebd. 313f.

22 Ebd. 317.

23 Ebd. 324f.

bayerischen Einheitskatechismus, wiewohl er sich um einen Regensburger Diözesankatechismus (seit 1833) bemüht. Aber: "Er vertraute mehr auf die Erklärungen des Katecheten"<sup>24</sup>. Ähnliches gilt für Christoph von Schmid. Sein Religionsbüchlein für die Kleinen basiert auf Canisius.<sup>25</sup> Einen Katechismus für die Größeren nimmt er erst spät in Angriff, offensichtlich im Gefolge der amtlichen Bemühungen um einen Augsburger Diözesankatechismus.<sup>26</sup> Damit sind wir beim praktischen Aspekt der Katechismusfrage.

### 2.2.2 Die Praxis

Es scheint nun freilich so, daß dieses Konzept sich in der Praxis nur schwer durchsetzen konnte. Die Katecheten waren den systematischen Katechismus als didaktischen Grundtext gewöhnt und konnten sich einen Religionsunterricht ohne ihn anscheinend kaum vorstellen. So heißt es in der 3. Auflage der vom Sailer Schüler (!) Wiedemann bearbeiteten Auflage der Pastoraltheologie von D. Gollowitz: Ein Katechismus ist für den Religionsunterricht notwendig; er enthält nämlich nicht nur die Inhalte dieses Unterrichts, sondern auch die Reihenfolge, in der sie durchzunehmen sind! "Er macht es (auch) möglich, daß sich die Kinder auf die Katechese vorbereiten und dieselbe wiederholen können, und daß der Religionsunterricht gleichheitlich werde in den verschiedenen Schulen und bey verschiedenen Lehrern."<sup>27</sup> Der Katechismus ist also auch didaktisches Normbuch, ist Norm angefangen beim Curriculum bis hin zur Methodik. Gollowitz-Wiedemann konzidieren freilich noch (gut Sailer-treu) einen Spielraum für die Klugheit des Katecheten. Ihr ist es zu überlassen, "wo er den allenfallsigen Mangel des Katechismus ersetzen, bey welchem Stücke er länger verweilen, und was er vielleicht ganz übergehen soll"<sup>28</sup>.

Diese didaktische Normativität des Katechismus bezeugen selbst Sailer Schüler. Christoph von Schmid berichtet: "Auf meiner ersten Kaplanstelle wollte es mir nicht gelingen, in Erklärung des in der Schule eingeführten Katechismus bei den Kindern eine solche Aufmerksamkeit, als ich wünschte, zu bewirken. Nun aber, da ich den Unterricht in der Religion mit der biblischen Geschichte anfang war es ganz anders."<sup>29</sup> Selbst der 'Lieblingsschüler Sailer's' beugt sich zunächst der

24 Hahn (s. Anm. 17) 171, vgl. 165ff.

25 Kleiner katholischer Katechismus - nach Petrus Canisius. München (1810), mit 16 Seiten Katechismustext!

26 Vgl. meinen Artikel über v. Schmid bei Gevaert 1986, 560f.

27 D. Gollowitz OSB, Anleitung zur Pastoraltheologie, 3. von G.F. Wiedemann... wiederholt durchgesehene und verbesserte Auflage, Bd. 1, Landshut 1830, 153. Gollowitz' 1. Auflage erschien 1803. G. war 1799-1801 an der Universität Ingolstadt/Landshut neben Sailer Professor; W. war seit 1821 in Landshut, seit 1826 in München Pastoralprofessor.

28 Ebd. 154.

29 Ch. von Schmid, Erinnerungen aus meinem Leben, 4 Bde, Augsburg 1853-1857, hier Bd. III 155f.

didaktischen Norm des Katechismus, ehe er - durch seine Erfahrungen gewitzt - dem Sailer'schen Konzept folgt.<sup>30</sup> Und der 1808 im Allgäu geborene Magnus Jocham, der dem Umkreis der Sailerschule zuzurechnen ist, schreibt, als Student habe er vom Katechismus "nichts mehr" gewußt.<sup>31</sup> Den eigenen Katechismusunterricht, den er als junger Kaplan erteilte, charakterisiert er so:

"Die Fragen aus dem Katechismus konnten sie (= die Kinder) der Hauptsache nach ziemlich gut beantworten, wenn man nur die Fragen vernünftig zu stellen verstand. Allein gerade im letzten Punkte happerte (sic) es bei mir noch immer. Deshalb nahm ich zur Gedächtnißtortur der lieben Kinder meine Zuflucht. Sie mußten Grund und Folge, Definitionen und deren Erklärung auswendig lernen und mir antworten, als hätten sie Religionswissenschaft an der Hochschule studirt." "Im Grunde sollte es doch nur dazu dienen, um damit Parade machen zu können am Tage der Prüfung."<sup>32</sup>

Allem Anschein nach regiert demnach in der Praxis meist ein Konzept, wonach der Katechismus Lehrplan und methodischer Leitfaden in einem ist: Seine Stücke sind nacheinander - von Unterrichtsstunde zu Unterrichtsstunde - durchzunehmen, was näherhin bedeutet: Sie sind vorzulesen (am besten tun das die Kinder auch schon zu Hause), zu erklären und dann auswendig zu lernen (wieder gestützt durch häusliche Nacharbeit).

Die weitere Entwicklung zeigt, daß die Katechismusfrage in diesem Rahmen verbleibt, freilich dadurch verschärft, daß auch die katechetischen Konzepte auf diese Linie einschwenken.

### 2.3 Von den Deharbe-Katechismen bis zum deutschen Einheitskatechismus von 1925

Der Wunsch nach einem Einheitskatechismus wurde immer dringlicher und führte dazu, daß die Katechismen Deharbes<sup>33</sup> zwischen 1853-1857 einheitlich in Bayern eingeführt wurden; dabei wurde den einzelnen Diözesen zugestanden, diese Katechismen nach ihren Bedürfnissen zu bearbeiten.<sup>34</sup> So groß die Hoffnungen waren, die man an Deharbe geknüpft hatte ob seiner 'Klarheit, Vollständigkeit, Bestimmtheit, Rechtgläubigkeit', die Katechismusfrage kam trotzdem nicht zur Ruhe.

---

30 Ebd. 160 plädiert er - sich übrigens auf seine Kindheitserinnerungen berufend - ganz für den kleinen Canisius: Den kann er noch heute, während er vom großen Katechismus (für die älteren Schüler) nichts mehr weiß.

31 Magnus Jocham, Memoiren eines Obskuranten, hg. v. P.M. Sattler OSB, Kempten 1896, 62.

32 Ebd. 177f.

33 Vgl. zu P. Deharbe SJ meinen Artikel bei Gevaert 1986, 199f.

34 Vgl. F.X. Thalhofer, Entwicklung des katholischen Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe, Freiburg 1899, 119f. F.X. Schöberl, Der katholische Schul-Katechismus in seiner Geschichte, in seiner Theorie und Praxis. Eine katechetische Abhandlung in spezieller Rücksicht auf die Schulverhältnisse in Bayern und auf die neuesten Verbesserungen des kleinen und mittleren Eichstätter Diösesan-Katechismus, Kempten 1885, 34f.

### 2.3.1 Die Deharbe-Lösung

Deharbe bildete bekanntlich die neuscholastische Theologie in über 1000 Fragen und Antworten ab. Seine Adaption für Bayern beschreibt der Erzbischof von München und Freising in seinem Hirtenbrief von 1853 zur Einführung des neuen Diözesan-Katechismus so: "Nach den bei der Ausführung festgehaltenen und gemeinschaftlich angenommenen Grundsätzen sollte der große katholische Katechismus,<sup>35</sup> welcher unter Unserer Leitung mit Berücksichtigung der von den einzelnen hochwürdigen Amtsbrüdern mitgetheilten Bemerkungen von dem Verfasser (= Deharbe) neu bearbeitet wurde, in allen acht Bistümern Bayerns ohne Änderung angenommen und eingeführt werden, jedem einzelnen Oberhirten aber es frei stehen, zum Gebrauche in den Volksschulen seiner Diözese aus diesem größeren Katechismus einen oder auch zwei, so viel möglich wortgetreue, Auszüge machen zu lassen, wobei mit Rücksicht auf die bestimmten Diözesanverhältnisse ausserwesentliche Veränderungen vorgenommen werden könnten."<sup>36</sup> Der Erzbischof Carl August erwartet, daß der kleinere Katechismus schon im ersten, spätestens jedoch im zweiten Schuljahr auswendig gelernt und erklärt wird.<sup>37</sup> Danach (ab 3. Schuljahr) solle der ganze Katechismus nicht etwa auf die Schuljahre verteilt, sondern "wo möglich schon in einem Jahre das erste Mal in seinem kleinsten Umfange<sup>38</sup> vollständig durchgenommen werde(n). Ist einmal dieser dem Gedächtnisse der Kinder eingelernt, so wird es ihnen in den folgenden Jahren leicht werden, die weitere Entwicklung hinzuzufügen, und das Gelernte bei wiederholtem Durchgehen und Erklären zum klaren Verständniß zu bringen." Der Erzbischof legt daher größten Wert auf das Auswendiglernen: Darauf soll "aller Fleiß und alle Mühe verwendet und dasselbe durch öfteres Ausfragen und durch öfteres Wiederholen des schon Gelernten möglichst gefördert werde(n)."<sup>39</sup> Die vorgesehene Aufteilung konnte freilich nicht durchgehalten werden: Der Lehrplan von 1863 verteilt die Katechismushauptstücke wieder auf die Schuljahre.<sup>40</sup> Damit zeigt sich, daß diese didaktischen Leitlinien auf Schwierigkeiten stoßen. Schon 1860 muß eingeräumt werden, "daß der Übergang von dem kleineren, für die Anfänger oder die Vorbereitungsklassen bestimmten, zu dem größeren Auszuge für die Volksschulen ein zu rascher, und dieser letzte-

35 Großer katholischer Katechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für sämtliche Bisthümer Bayerns (1853).

36 Generalien-Sammlung der Erzdiözese München und Freising, Bd. 2, München 1856, 453-457, hier 454.

37 Ebd.

38 Gemeint sind die weder mit einem Sternchen oder Kreuzchen gekennzeichneten Fragen; beim zweiten Durchgang kommen die Fragen mit Sternchen, beim dritten die mit Kreuzchen dazu.

39 Ebd. 455.

40 Vgl. PM 4 (1863) 165-167; der Lehrplan von 1891 stellt eine Mischform dar: AM 1891, 59-69.



re in seiner Sprache für die Kinder von 8-12 Jahren ein oft schwer faßlicher und besonders in seinen Antworten schwer zu erlernender sei".<sup>41</sup> Deshalb wird eine revidierte Neuausgabe eingeführt. Aber 1866 heißt es trotzdem: "Leider hat sich selbst der verbesserte gegenwärtige Diöcesan-Katechismus die Herzen des Klerus noch nicht erobert." Aber: "die Klagen, die gegen ihn erhoben werden, sind zu verschiedenartig und entgegengesetzt, als daß ihnen besondere Bedeutung könnte beigelegt werden, außer der, daß es eben so wenig möglich ist, einen allen Wünschen entsprechenden Katechismus zu verfassen, als ein für Alle passendes Kleid zu fertigen."<sup>42</sup> Damit ist schon angeklungen, wie man der Katechismuskritik künftig zu begegnen gedenkt: Wir möchten behaupten, "es gebe keinen guten und keinen schlechten Katechismus, sondern lediglich einen guten oder schlechten Katecheten!"<sup>43</sup> Sailer (s.o.) muß also im Grunde zur Rechtfertigung eines ganz anderen Katechismuskonzepts dienen. Die katechetische Kritik hat demnach allein der Religionslehrer zu tragen, und das, obwohl man das theologische Normbuch 'Katechismus' zugleich als didaktisches Normbuch versteht. Der Katechismus ist nämlich maßgebend für die Lehrordnung (Curriculum) und für die Unterrichtsmethode. Diese Methode ist die erklärende, und sie besteht darin, daß 1. die Kinder den Katechismustext auswendig lernen, am besten mit Nachhilfe des Lehrers (am besten täglich 1-2 Fragen aufgeben und diese täglich zu Schulbeginn abfragen), 2. daß der Katechet (= Priester) das Gelernte erklärt durch "Zerlegen der Antwort, durch Umschreibung, durch veränderte Fragestellung, durch ein Gleichniß, durch eine Erzählung aus dem gewöhnlichen Leben der Heiligen, der Kirchengeschichte und der biblischen Geschichte." Letztere ist besonders zu empfehlen als der "historische Weg", der "am leichtesten zum Ziele" führt, vor allem aber die Katechismuswahrheiten als "Gottes Wort, Gottes Wille, nicht (als) Resultat menschlichen Denkens, menschlicher Erfahrung" ausweist; 3. verlangt diese Methode die Überprüfung des Verständnisses durch Abfragen.<sup>44</sup> Wie diese Methode zu praktizieren ist, kann man z.B. dem viel empfohlenen und weit verbreiteten Werk von Aloys Karl Ohler entnehmen. Die erste Frage des kleinen Katechismus "wozu bist du auf Erden?" soll wie folgt erschlossen werden. Man beginnt mit einem kurzen Gespräch über die Zwecke von "Gegenständen": wozu sind z.B. "der Baum, das Pferd u.s.w." auf Erden? Dann folgt die Katechismusfrage mit Antwort. Daraufhin wird sie in ihre Elemente zerlegt, die dann je in einer Lektion behandelt werden: 1. "um Gott zu erkennen", 2. ihn "zu lieben", 3. ihm "zu dienen",

---

41 PM 1 (1860) 81; ähnlich 8 (1867) 87.

42 PM 7 (1866) 38.

43 PM 10 (1869) 107; vgl. 13 (1872) 78, unter Berufung auf Sailer!

44 PM 7 (1866) 38f; vgl. AM 1886, 143: Deharbe hat die "allein richtige" Methode formuliert, wonach die Erklärungen den Katechismusfragen zu folgen haben.

4. "und dadurch in den Himmel zu kommen". Die Einzellektion wird dann in einem Frage-Antwort-Spiel, das mit der Katechismusantwort beginnt, 'entwickelt' bzw. 'erklärt': Was 'kennt' ihr? (z.B. die Tafel, den Ofen, die Kuh ...) Fazit: "Wenn man von einem Dinge etwas weiß, so kennt man es." Was wir noch kennen: Leute im Dorf ... "Hat dir deine Mutter auch schon etwas vom lieben Gott gesagt?" Was? "Du weißt also schon etwas vom lieben Gott." 'Somit kennt ihr alle den lieben Gott. Wer hat ihn euch kennen gelehrt?' "Alle Menschen sollen sich Mühe geben, daß sie den lieben Gott immer besser kennen lernen. Auch ich will euch darum nach und nach noch recht viel Schönes vom lieben Gott erzählen, aber blos dann, wenn ihr recht acht gebet. Wollt ihr das?" ... "Was müssen also alle Menschen wollen?" Ergo: "Wir sind aber auch Menschen. Wozu sind also auch wir auf Erden?" Die Antwort sollen möglichst viele Schüler geben, dann alle gemeinsam sprechen. Die nächste Lektion ("um Gott zu lieben") beginnt mit dem Abfragen des schon Gelernten, worauf die neue Antwort folgt, die analog erklärt wird: wer gibt euch alles? Die Eltern; sie lieben euch also. Das können die Eltern nur tun, weil sie all' das Gute von Gott haben: Er hat uns so lieb. "Hast du ihn auch lieb?" - "Wir alle müssen Gott lieben." Ergo: Wir sind auf Erden ... "Dieser Satz wird jetzt dem Gedächtnisse eingeprägt und bis zum fertigen Sprechen geübt." usw.<sup>45</sup>

Angesichts dieser didaktischen Norm kann die Sailer'schule nicht mehr als Rückzugsgefechte liefern. Magnus Jocham z.B. hält die Einführung des Deharbe-Katechismus für "eine Kalamität, die nie genug zu beklagen sei": Er sei abstrakt, und überdies ließen viele Katecheten die Texte auswendig lernen, bevor sie sie erschlossen hätten.<sup>46</sup> Trotzdem versucht Jocham aus der Situation das Beste zu machen. So verfaßt er (zunächst anonym) eine "Anleitung zum Gebrauche der biblischen Geschichte beim Religionsunterricht" (München 1860, <sup>3</sup>1883),<sup>47</sup> die von fast allen bayerischen Bischöfen approbiert wurde. Hier versucht er, die Grundsätze der Sailer'schen (biblisch-erzählenden) Didaktik einigermaßen zu retten, verbunden mit einer drastischen Reduktion des auswendig zu Lernenden. Er hält es für die Aufgabe des Katecheten, die Kinder zu "beruhigen", "die beim ersten Anblick des Katechismus über das Buch und über die tausend Fragen desselben unwillkürlich erschrecken werden" (S. 34). Die Münchener empfehlen das Buchlein dringend, heben aber symptomatischerweise die Bedeutung des Auswendiglernens hervor und loben, daß der Verfasser sich dagegen verwahre, "als dürften die Kinder nichts lernen, was sie nicht ganz verstanden hätten".<sup>48</sup> Und zur 3.

<sup>45</sup> Aloys Karl Ohler, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes, Mainz 1861 (<sup>10</sup>1884), 136-142, vgl. 44-47. 76ff. 128f!

<sup>46</sup> J. Zinkl, Magnus Jocham, Johannes Clericus, Freiburg 1950, 218.

<sup>47</sup> Vgl. auch PM 1876, 57ff über die Zuordnung von Bibel und Katechismus, die allem Anschein nach von Jocham stammt; vgl. die typisch Sailer'schen Positionen, bes. das Lob des kleinen Canisius!

<sup>48</sup> PM 2 (1861) 51f.

Auflage (1883) heißt es dann ganz deutlich: Die neu eingeführte Polemik gegen das Einpauken von Katechismussätzen sei überflüssig, weil der Praxis nicht mehr entsprechend; auch unterschätze der Verfasser "bisweilen die Nothwendigkeit des Auswendiglernens der Katechismuslehren"; und: was "S. 34 als Gegenstand des Auswendiglernens bezeichnet (wird), reicht entschieden nicht aus!"<sup>49</sup>

Damit ist deutlich, daß die mit der systematisch-theologischen Normativität identische didaktische Normativität sich durchsetzt, eine Normativität, die didaktische Grundfragen faktisch rigoros überspielt, charakteristisch ablesbar an der Bedeutung, der man kindlichem Verstehen einräumt. In der 3. Bearbeitung der Pastoraltheologie von Gollowitz<sup>50</sup> durch den Redemptoristen F. Vogl heißt es, "bei den ganz kleinen Kindern" müsse der Katechet "zufrieden ... sein, wenn er ihnen von den einzelnen Lehren auch nur dunkle, aber richtige Vorstellungen beibringen kann." Diese würden sich dann später schon klären.<sup>51</sup> In der vorangehenden Bearbeitung von Wiedemann<sup>52</sup> hatte es noch geheißt: "Man trage Kindern keine anderen Sachen vor, als solche, zu deren Erkenntniß man sie durch die noch eingeschränkten Begriffe, welche sie wirklich schon haben, leicht führen kann."<sup>53</sup> In der Weiterführung der Gollowitzschen Pastoraltheologie durch den Redemptoristen M. Benger heißt es dann: "Ist die Heilswahrheit nur einmal im Gedächtnisse, so wird sich auch bald Verstand und Herz, Geist und Gemüth damit beschäftigen; mag immerhin das Kind mehr mechanisch und gedankenlos aufsagen, Etwas kann es (besonders bei gutem catechetischen Unterrichte) doch dabei denken; ist später die Vernunft mehr entwickelt, so findet sie einen heiligen Schatz vor, an dem sie sich üben kann".<sup>54</sup> "Was nützt der volle Vernunftgebrauch, wenn er nichts Sicheres, die Religionswahrheiten nur in unbestimmten Phrasen, in verschwommenen Begriffen kennen gelernt hat?"<sup>55</sup> Diese Auffassung samt der dazugehörigen Didaktik ist jetzt repräsentativ. Sie geht einher z.B. mit (im Formalen verbleibenden) Berufungen auf Augustinus' narratio (entsprechend auf A. Gruber) und auf Sailers 'historischen Weg'.<sup>56</sup> Und wenn man in der Sailer Schule (wie z.B. oben Jocham) gegen Rousseau feststellt, Kinder könnten (übrigens wie die

---

49 AM 1883, 95f, Zitat 96.

50 s. Anm. 27.

51 Bd. 1, Regensburg <sup>6</sup>1851, 274.

52 s. Anm. 27.

53 Bd. 1, Landshut <sup>2</sup>1825, 168 = <sup>3</sup>1830, 149.

54 M. Benger CSSR, Pastoraltheologie, Bd. 1, Regensburg 1861, 601; vgl. 615 die wie oben um eine "Anwendung" bereicherte beschriebene Unterrichtsmethode!

55 Ebd. 602; vgl. auch die 2., von U. Klarmann CSSR bearbeitete Auflage Bd. 1, Regensburg 1890, 363ff.

56 J. Amberger, Pastoraltheologie, Bd. 3, Regensburg 1857 (<sup>4</sup>1887), 275-278. 285-297 (A. war Pastoralprofessor in Regensburg); Joh. Bapt. Renninger, Pastoraltheologie, hg. v. F.A. Göpfert, Freiburg 1893, 472ff (R. war Regens, G. Pastoralprof. in Würzburg).

Erwachsenen prinzipiell auch) den Glauben nie restlos verstehen und müßten doch im Glauben unterwiesen werden, dann greift man das dankbar auf, um das Auswendiglernen meist unverständlicher Katechismussätze zu rechtfertigen: Die rechtgläubig klaren und vollständigen Begriffe der Glaubenslehre sind es, die - auswendig gelernt und für immer behalten - sich nach und nach im Laufe der Unterrichts- und Lebenszeit in Herz und Hirn des Glaubenden einnisten! Das ist im Grunde eine Absage an jede Didaktik.

### 2.3.2 Die Praxis

Die Praxis läßt sich freilich auf die Dauer nicht gängeln. Die Zeugnisse der betroffenen Schüler, soweit sie greifbar sind, sprechen eine deutliche Sprache (ich muß hier auf Grund der Quellenlage über Bayern hinausgehen, was freilich erst recht die Problematik beleuchtet). Die in Niederbayern 1879 geborene und aufgewachsene Schriftstellerin Mechtilde Christiane (Fürstin) Lichnowsky (geb. Gräfin Arco-Zinneberg) erzählt über den privaten Religionsunterricht, den der Pfarrer ihr und ihren Geschwistern erteilte: "Mit leiser Stimme wurden die Kinder gefragt, wozu sie auf Erden wären. Christiane wußte, daß es bestimmt nicht sein könnte, um Tiere zu lieben, schöne Bücher zu lesen ... Aber sie sagte ihr Verslein auf: 'Um Gott zu dienen, ihn zu lieben und dadurch in den Himmel zu kommen'. Dieses 'dadurch' gefiel ihr nicht; ebensowenig: 'Ehret Vater und Mutter, damit ihr lange lebet! auf Erden.' Man ehrt und liebt sie ohne Hintergedanken. Keine Stunde von sechzig Minuten dauerte so lang wie die Religionsstunde."<sup>57</sup> In der Klosterschule (Voralberg): "Den Katechismus lernte sie, wie gewohnt, beim Emporsteigen der Treppe. Das hielt in ihrem Gedächtnis regelmäßig solange es nötig war, das heißt nicht fürs Leben, aber für die Zeit der Stunde, im Falle sie gefragt wurde."<sup>58</sup> Gibt es einen treffenderen theologisch-didaktischen Kommentar zur 1. Frage des Deharbe-Katechismus und zur kanonischen Unterrichtsmethode (vgl. oben)?

Die hl. Therese vom Kinde Jesu, 1873 geboren, berichtet: "Ich behielt leicht den Sinn der Dinge, die ich lernte, aber ich hatte Mühe, Wort für Wort auswendig zu lernen, deshalb erbat ich mir für den Katechismus im Jahr vor meiner Erstkommunion fast täglich die Erlaubnis, ihn während den Pausen lernen zu dürfen; meine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, und ich war immer die Beste. Wenn ich zufällig um eines einzigsten vergessenen Wortes willen meinen Rang verlor, äußerte sich mein Schmerz in bitteren Tränen."<sup>59</sup> Th. ist stolz, den Katechismus

57 Kindheit, hg. v. F. Kemp, München <sup>4</sup>1979, 112f.

58 Ebd. 242.

59 Selbstbiographische Schriften, Einsiedeln 1958 u.ö., 78.

(fast immer) wie gewünscht aufpassen zu können. Das brave Kind Therese hat nichts zu tadeln, ist aber eben deshalb ein besonders unverdächtiger Zeuge des Unterrichtsbetriebes: Das wörtliche Aufsagen ist entscheidend, und nur dafür wird man belohnt!<sup>60</sup>

### 2.3.3 Ausblick

Die Forderungen nach einer Katechismusrevision waren (nicht zuletzt angesichts des Echos aus der Praxis) natürlich nicht aus der Welt zu schaffen. Und die Revisionen nahmen kein Ende. Auch die Einführung eines deutschen Einheitskatechismus im Jahre 1925 auf Probe brachte "das immerwährende Katechismusproblem" (Göttler) nicht zum Verstummen. Der Katechismus ist "ein umstrittenes Buch, dessen zahlreiche Fragen gleichsam der Ausdruck für seine eigene reichliche Problematik sind," sagt Linus Bopp 1935, und er konstatiert (wieder einmal) "eine

---

60 Ich füge weitere Zeugnisse an, wobei zu bemerken ist, daß die Äußerungen zum Katechismusunterricht in den vielen Autobiographien, die ich studiert habe, eher selten sind. Franz Jantsch, Seelsorge im Aufbruch. Ein Pfarrer erzählt, Graz 1984; 1909 in Kaisersdorf/Galizien geboren, Dr. theol.: (Katechismusunterricht durch den Pfarrer): "Der alte Katechismus war bekanntlich in Frage und Antwort in höchst unkindlicher Form abgefaßt. In Lehrformeln (Leerformeln) wurde die katholische Glaubenslehre dargeboten und gelernt." (10)

Carl Jantsch, Wandlungen. Lebenserinnerungen, 2 Bde, Leipzig 1896/1905; Schlesier, 1833 geboren, besuchte den evangelischen Religionsunterricht: "In der Schule war von irgend welchen religiösen Eindrücken keine Rede. Der evangelische Religionsunterricht der Unter- und Mittelklassen bestand im Lesen und Aufsagen von biblischen Geschichten, im Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Katechismusantworten, im Einüben von Kirchenliedern. Alles dieses hat in mir nicht den geringsten Eindruck hinterlassen" (49f). J. wurde Priester; er schloß sich später den Altkatholiken an und wurde auf dem Sterbebett wieder röm.-katholisch. Über seine eigene Katechismuslehrtätigkeit schreibt er: "Ich traf den für die kleinen Kinder passenden Ton nicht recht; daß eine volle Stunde Katechismusunterricht bei kleineren Kindern ein pädagogisches Ünding sei, wußte ich damals zum Glück noch nicht, und verlor also bei der Sisyphusarbeit, an sich unüberwindliche Schwierigkeiten zu überwinden, den Mut nicht." (181f)

Heinrich Federer, Am Fenster. Jugenderinnerungen, Berlin 1927; Schweizer, 1866 geboren, seit 1893 Priester. Er schildert den Religionsunterricht sehr ausführlich (274-284). Der Priester "begann zuerst mit Abfragen des Katechismus. Ach, da ging es immer etwas schief, und der Katechet wurde gereizt. So leicht der Sinn dieses kostbaren Büchleins zu behalten ist, so schwer sein dürter Buchstabe. Das wollen so wenige Religionslehrer begreifen." Daher setzte es Strafen. Der Katechet muß sich dauernd mit dem Glaubenswissen herumschlagen, wo das Kind für seinen Glauben doch kein Wissen braucht (275). Die Katechismuserklärung aber - anscheinend biblisch-erzählend - ist faszinierend (276).

Franz Michael Felder, Aus meinem Leben, hg. u. eingel. v. A.E. Schönbach, Wien 1904 u.ö.; Vorarlberger Bauer und Wagner, geboren 1839, + 1869: "Mir war das Auswendiglernen überhaupt am schwersten, und wegen der Fragen im Katechismus, die man wörtlich nach ihm beantworten sollte, habe ich die meisten Schulstrafen bekommen. Der Lehrer hielt mich in diesem Stücke für nachlässig, während der Pfarrer stets zufrieden war, wenn ich mit meinen eigenen Worten in meiner Weise zu antworten wußte." (57) Das leidige Katechismusabfragen pflegte man aber noch in der Christenlehre (59f) und im Brautexamen (409f).

Fortsetzung von Anm. 60

Norbert Johannimloh, Appelbaumchaussee, Zürich 1983; 1930 geboren im Kreis Gütersloh: "Jeder Tag in der Schule begann mit Religionsunterricht. Hauptgegenstand des Religionsunterrichts war nicht die Biblische Geschichte, sondern der entsetzlich langweilige und unverständliche Katechismus." Der Lehrer verlangt sogar das Kleingedruckte wörtlich. Wer es nicht kann, kriegt Schläge. "Ich hatte Gott sei Dank ein gutes Gedächtnis. Und wie ich in der Meßdinerstunde das lateinische Confitéor abspulte, ohne zu verstehen, was ich da sagte, so machte es mir auch keine große Schwierigkeiten, das Chinesisch des Katechismus in der Religionsstunde daherzuleiern. Und so wurde ich ein 'guter Schüler'." (159f)

Bei den Protestanten ist übrigens das Echo nicht anders:

Friedrich Paulsen, Aus meinem Leben. Jugenderinnerungen, Jena 1909; geboren 1846, Pädagoge: "Die Aufgabe bestand darin, die gegebenen Formeln des Katechismus herzusagen und die aufweichenden Erklärungen des Lehrers zu wiederholen" (83). Einmal wöchentlich wurde u.a. der Katechismus abgehört, und je nachdem gab es Prügel. "Ich erinnere es selbst nicht, aber meine Mutter hat mir erzählt, daß sie mich als Kind einmal nachts im Bett habe weinen hören. Auf die Frage: was mir sei? habe ich geantwortet: ich solle morgens das 'Was ist das' zum zweiten Artikel aufsagen und könne es selbst lernen; und dann seien mir schon wieder Schläge angedroht. Sie sei darauf zum Lehrer gegangen und habe ihm vorgestellt: er könne doch nicht von dem Fünfjährigen verlangen, was sonst Zehnjährige leisteten. Und so sei das Unwetter von meinem Rücken noch abgelenkt worden." (85) Das Auswendiglernen kennzeichnet den Katechismusunterricht wie den ganzen Unterricht überhaupt (89).

Ein neuer Lehrer bringt frischen Wind, aber leider nicht in den Katechismusunterricht: "irgendwelcher Einwirkung auf Verstand oder Gemüt erinnere ich mich nicht!". Die Katechismusbegriffe (Sünde, Gnade, Gott-Mensch, Erlösung) bleiben dem Kind fremd, drücken "nichts seinem Innenleben Erreichbares" aus. Anders die biblischen Geschichten, die freilich insgesamt auch kein großes Interesse wecken: auch sie sind auswendig zu lernen (95f).

Fritz Reuter, Autobiographische Romane, München 1978 (dtv 2051); geboren 1810 Stavenhagen: Der Lehrer "prügelte seine Schüler in die Bibel hinein und hinaus und dann wieder in Lutheri Katechismus hinein, worin sie dann zeitlebens stecken blieben." (202)

Friedrich Hebbel, Autobiographische Schriften (Werke Bd. 3), München 1965; geboren 1813 Dithmarschen: In einer Art 'Vorschule' (bis zum 6. Lebensjahr) ist der lutherische Katechismus auswendig zu lernen. "Weiter gings nicht, und die ungeheuren Dogmen, die ohne Erklärung und Erläuterung aus dem Buch in das unentwickelte Kindergehirn hinüberspazierten, setzten sich natürlich in wunderliche und zum Teil groteske Bilder um, die jedoch dem jungen Gemüt keineswegs schadeten, sondern es heilsam anregten und eine ahnungsvolle Gärung darin hervorriefen." (731) Es fragt sich freilich, ob im Sinne der 'orthodoxen Lehre'!

Bernhard F.W. Rogge, Aus sieben Jahrzehnten. Erinnerungen aus meinem Leben, 2 Bde, Hannover/Berlin 1897/99; geboren 1831 in Schlesien als Pfarrerssohn; königlicher Hofprediger in Potsdam. Er beklagt sich nie über den Katechismusunterricht, seine Aussagen zur väterlichen Praxis dokumentieren den Sachverhalt umso unbelasteter: Beim Abendgebet wird - im Sinne Luthers - auch der Katechismus abgehört, nicht bloß den Kindern!! "Als ich zum ersten Male mit meiner jungen Frau das Vaterhaus besuchte, schwebte sie, die mit dieser Sitte nicht vertraut war, in nicht geringer Angst, daß die Reihe auch an sie kommen werde." (I 16) Und: Sonntags ist außer an hohen Festtagen Katechismusunterricht am Nachmittag. "Besonders geehrt fühlte man sich", wenn man "eins der Hauptstücke des Katechismus öffentlich hersagen" durfte. "Dann traten zwei vor den Altar, von denen der eine das Hauptstück selbst, der andere die lutherische Erklärung aufzusagen hatte" (I 55).

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich, erste Fassung 1853/1855 (dtv Ausgabe 1978), kritisiert besonders hart, vgl. 26f, 113-115.

gewisse Katechismusmüdigkeit".<sup>61</sup> Die methodischen Bemühungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten hier auch keine Abhilfe schaffen können.<sup>62</sup>

Ich will die Katechismusfrage nun anhand einiger neuerer Katechismen weiter verfolgen.

### 3. Bemerkungen zu einigen neueren Katechismen

#### 3.1 Der sog. 'Grüne Katechismus' (1955) und seine Revision 'glauben - leben - handeln' (1969)

Es ist bekannt, daß der 'Katholische Katechismus der Bistümer Deutschlands' von 1955, der sogenannte 'Grüne Katechismus', auf eine neue theologische Besinnung setzt (Materialkerymatik) und von ihr die Lösung der Katechismusfrage erhofft. Das soll hier nicht im einzelnen wiederholt werden. Bekannt sind auch die theologischen Qualitäten der im Anschluß an das Vaticanum II revidierten Fassung 'glauben - leben - handeln' von 1969.<sup>63</sup> Auch darüber soll jetzt nicht gehandelt werden. Mich interessiert vielmehr die katechetische Qualität, die freilich von der theologischen Qualität nicht unabhängig ist.

Der 'Grüne Katechismus' versteht sich als katechetisches Normbuch und wurde auch so eingesetzt: Er diktierte den Lehrplan - die Hauptteile wurden gewöhnlich auf die Schuljahre verteilt - und erst recht die Unterrichtsmethode weitgehend, waren doch die Lehrstücke nach dem Formalstufenschema ('Anschauung - Erarbeitung - Anwendung' als Grundraster) aufgebaut und sollten so vermittelt werden.<sup>64</sup> Die revidierte Fassung, die denselben Aufbau beinhalten mußte, versuchte mehr 'didaktische Offenheit'. Sie wollte nicht mehr den Stundenverlauf vorzeichnen, wollte vielmehr 'Arbeitsbuch' sein, das zu selbständiger Befassung mit dem Glauben anleitet, soweit in diesem Rahmen möglich vom Menschen ausgeht, näherhin auf Vollständigkeit verzichtet und auf Kind-/Jugendgemäßheit größten Wert legt.<sup>65</sup> Damit waren neue didaktische Qualitäten reklamiert, die man dem Grünen Katechismus (der doch gerade für Kinder verständlich sein wollte und für sich in Anspruch nahm, den alten Meistern wie z.B. Sailer und Hirscher zu fol-

61 Katechetik, München 1935, 253.258; zum historischen Kontext vgl. meine Zusammenfassung in: Paul u.a. 1982, 22f.

62 Vgl. F.X. Eggersdorfer, Die Kurve katechetischer Bewegung in Deutschland in einem halben Jahrhundert, in: Kat Bl 1951, 10-16. 55-61.

63 Vgl. z.B. G. Stachel, in: Paul u.a. 1982, 36-38. 43-46.

64 Vgl. den repräsentativen Kommentar von K. Tilmann/F. Schreibmayr, Handbuch zum Katholischen Katechismus, 3 Bde, Freiburg 1955/1962.

65 Vgl. A. Gleißner/V. Hertle, Der revidierte Katechismus in katechetischer Sicht, in: H. Fischer/A. Gleißner (Hg.), Was ist neu am neuen Katechismus?, Freiburg 1969, 38-53; J. Quadflieg, Der neue Katechismus als Hilfe für einen neuen Katechismusunterricht, in: F. Schreibmayr, Christlicher Glaube in unserer Zeit, Donauwörth 1970, 135-156.

gen) weitgehend absprach.<sup>66</sup>

Ich will die jeweiligen didaktischen Qualitäten anhand je des ersten Lehrstückes belegen. "Vom Reichtum unserer Berufung und von unserer Aufgabe auf Erden" (Grüner Kat.) ist ein Lehrstück, das voll ist von hochabstrakten theologischen Begriffen wie Kirche Gottes, Glaube, Sakramente, Gebote, Sünde. Es mündet in den Merksatz "Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und einst ewig bei ihm zu leben." Wie das in dieser Dichte Kindern zu vermitteln ist, dazu noch den 'Katechismus-Anfängern' von etwa 10-11 Jahren, bleibt rätselhaft. Nur ein (Profi-)Theologe kann von solcher Darstellung, die nichts von theologischem Gewicht ausläßt, fasziniert sein. 'Glauben - leben - handeln' formuliert "Gott ruft alle Menschen". Es beginnt mit: "Die Menschen suchen und fragen. Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wozu leben wir? Jeder fragt: Wie kann ich glücklich werden? Was für einen Sinn hat das ganze Leben?" Das sind also die grundlegenden (philosophischen) Sinnfragen. Mit ihnen soll offenbar begonnen werden, denn sofort schließen sich "Arbeitsaufgaben" an: "1. Schreibt aus Liedern und Gebeten eures Diözesangebetsbuches Strophen oder Sätze, die zu den Fragen passen, die oben angeführt sind. (Gruppenaufgabe). 2. Malt zur Überschrift 'Gott ruft alle Menschen' ein Plakat. Sucht einen kurzen Text für dieses Plakat. 3. Schaut euch die Überschriften der Lehrstücke im ersten Hauptteil dieses Buches an (Inhaltsverzeichnis). Sucht fünf heraus, zu denen ihr etwas zu sagen wißt. Welche versteht ihr nicht? (Gruppenaufgabe)". - Auch dieser Teil des Katechismus sollte nach dem gültigen Lehrplan zu Beginn des 5. Schuljahres behandelt, also Kindern von 10-11 Jahren vermittelt werden.<sup>67</sup> Die didaktische Qualität des Referierten zeigt ein Gedankenexperiment sehr rasch: Was werden wohl Religionslehrer (!) auf diese Fragen antworten können?! Die erste setzt voraus, daß man a) mit dem Diözesangebetsbuch eng vertraut ist, und daß man b) in der Lage ist, die dort zu findenden Lieder und Gebete rasch auf die gestellten hochabstrakten (!) Fragen hin abzurufen. Selbst wenn man das könnte: Eine sinnvolle Aufgabe ist das deshalb noch lange nicht. Was nämlich erwartet man da als 'Lösung'? Und inwiefern könnte sie eine Erschließung der gestellten Fragen fördern? Man wünschte, die Verfasser solcher "Arbeitsaufgaben" lösten sie zuerst selbst! - So wundert es nicht, daß auch diese Revision nicht Fuß fassen konnte: "Viel zu schwierig!" hieß es da allenthalben bei den Religionslehrern. Die (an sich begrüßenswerte) 'anthropologische Ausrichtung', auf die die Verfasser des Katechismus stolz waren, hatte kaum didaktisches Profil, handelte es sich doch um eine 'Anthropologie' des idealtypischen homo sapiens, wie ihn die

66 Gleißner/Hertle (s. Anm. 65), 38-41.

67 Vgl. Rahmenplan für die Glaubensunterweisung mit Plänen für das 1.-10. Schuljahr, München 1967, 46; die Hauptteile werden übrigens auch je auf die Schuljahre verteilt.



(Philosophen und) Theologen auf ihrer Reflexions- (und Abstraktions-)Ebene sehen. Ein konkreter kindlicher Adressat kam kaum in den Blick: Der Katechismus wurde wieder einmal systematisch-theologisch revidiert, ohne die katechetische Komponente ausreichend zu bedenken.

### 3.2 'Botschaft des Glaubens' (1978)<sup>68</sup> und 'Grundriß des Glaubens' (1980)<sup>69</sup>

Auch diese beiden Katechismen wurden vielfach, vor allem unter theologischen Aspekten, gewürdigt.<sup>70</sup>

'Botschaft des Glaubens' will ein Werk für die Schule (für Kinder ab etwa 10 Jahren), für die Familie und Pfarrgemeinde sein. Dieser diffuse Adressatenkreis läßt von vornherein vermuten, daß die didaktischen Aspekte zu kurz kommen. 'Grundriß des Glaubens' wurde zunächst nur als Schulbuch deklariert.<sup>71</sup> In der Werbung jedoch wurde das Buch dann bald auch als Werk für alle möglichen Adressaten gepriesen. Das bedeutet dann faktisch, daß man weitgehend in der gehobenen Sprache theologisch interessierter Laien redet und deren Interessenhorizont voraussetzt. "Jesus ist den Glaubenden unendlich viel mehr als ein Weltverbesserer. In ihm hat Gott sich als ein Feind des Todes und ein Freund des Lebens erwiesen. In ihm ist neues Leben, das sich im Durchgang durch den Tod bewährt. Er ist Gottes Leben für die Menschen." So heißt es im 'Grundriß' (S. 91), und in der 'Botschaft' lautet ein vergleichbarer Passus: "Jesus ist gekommen, die Welt zu erlösen. Er will allen Menschen Anteil geben an seinem Sieg. Der sterbliche Mensch soll an der Unsterblichkeit des auferstandenen Christus Anteil erhalten." (S. 145) Der prinzipielle didaktische Unterschied dieser Katechismen zu den Vorgängern ist imgrunde nur, daß sie keine Lehrplan- und keine unterrichtsmethodische Normativität beanspruchen.

Der Anspruch theologischer Vollständigkeit, unter dem die Katechismen spätestens seit Deharbe bewußt oder notgedrungen (weil von der kirchlichen Obrigkeit so gewünscht) konzipiert wurden, hat dazu geführt, daß der katechetische (=didaktische=religionspädagogische) Aspekt entschieden zu kurz kam. (Wer katechetisch reden oder schreiben will, muß aber konkrete Adressaten im Auge haben, er

68 Botschaft des Glaubens. Ein katholischer Katechismus. Im Auftrage der Bischöfe von Augsburg und Essen hg. von A. Baur und W. Plöger, Donauwörth 1978.

69 Grundriß des Glaubens. Katholischer Katechismus zum Unterrichtswerk Zielfelder ru. München 1980.

70 Informations- und Dokumentationsstelle am Institut für katholische Dienste, München (Hg.), IKD, Dokumentation zu Botschaft des Glaubens und Grundriß des Glaubens. Bearbeiter: Norbert Welte, München 1981.

71 Das hatte ich ernst genommen und daher anerkennend hervorgehoben (Herder Korrespondenz 1980, 406); leider war das voreilig.

wird daher von global angelegten 'vollständigen' Katechismen nichts halten - so Sailer und seine Schüler.) Damit kam aber auch der theologische Aspekt zu kurz. Die Zunftsprache der Theologen und die Sprache jener, die sich darauf einlassen wollen und können, wird schlechthin als Theologie verstanden, und die jeweils 'modernste Version' bzw. die 'modernsten Versionen' dieser Sprache werden zugleich für die katechetisch gültigen gehalten. Der 'Streit um den Katechismus' ist dann überwiegend der Streit um die theologische Gültigkeit der jeweils vorgelegten Version. Er wird innerhalb der Theologenzunft (und der ihr nahestehenden Schicht 'gehobener Laien') geführt; die breite Masse der Adressaten läßt er kalt. Vielleicht - oder ganz sicher?! - diene es aber gerade der Verifizierung einer tragfähigen Theologie am besten, wenn ihre jeweiligen konkreten Adressaten mitbedacht, besser: mit einbezogen würden, anstatt nur die (teilweise zu akademischen Problemen erstarrten) Fragen der Theologenzunft aktualisierend weiter zu tradieren. Dann entdeckte man (wieder), daß Theologie und Katechetik nicht zwei verschiedene Dinge, sondern im Grunde eines sind. Wie sehr das aber vergessen ist, zeigt der neue deutsche Erwachsenen Katechismus. Unter dem Vorwand, "didaktischen Sachverstand nicht (zu) gängeln, sondern frei (zu) setzen", dispensiert er sich von didaktischen Überlegungen, die heute diesen Namen verdienen,<sup>72</sup> will aber doch für Erwachsene verstehbar sein. Zurück bleibt ein Buch, das in der Sprache der genannten Kreise (Theologen und theologisch Beflissene) abgefaßt ist, alles Dogmatische 'vollständig' enthält, angeblich den erwachsenen 'mündigen Katholiken' verständlich ist und von diesen nur noch auf anderer Adressaten wie etwa Kinder und Jugendliche umgespröchen werden muß. - Doch das ist nicht mehr mein Thema. Günter Stachel wird sich mit diesem 'Katechismus' befassen. Nur eine Bemerkung kann ich mir zum Schluß nicht verkneifen, die den katechetischen Tatbestand scharf beleuchtet: Zum ersten Mal - soweit ich weiß - gibt es ein offizielles Buch, das sich Katechismus nennt - und doch nur (in der Katechissmussprache geredet) die Glaubenslehre, nicht jedoch die Sittenlehre enthält! Und niemand regt sich darüber auf. Das gibt es jetzt also anscheinend als neueste Errungenschaft: Dogma ohne Ethos. Und den Theologen - sie sind es von der wissenschaftlichen Spezialisierung der Neuzeit her gewöhnt - fällt das kaum auf, erscheint das jedenfalls nicht als gravierend. Was werden dazu die 'Laien' sagen, die (akademisch unverbildet) das Glaubensleben kennen lernen wollen?! Als Fazit meines geschichtlichen Durchgangs kann ich nur ziehen: Der vergessene Adressat.

Prof. Dr. Eugen Paul  
 Universitätsstraße 10  
 8900 Augsburg

---

<sup>72</sup> W. Kasper, in: Ders. (Hg.), Einführung in den Katholischen Erwachsenen Katechismus. Düsseldorf 1985, 69.